

ZEITBERICHT

Die Grenzen der Rationalisierung — Gibt es zuviel oder zuwenig Menschen? — Der Westen; Heer ohne Banner — Strenge französische Eltern?

Die Grenzen der Rationalisierung

In einem nunmehr gedruckt vorliegenden Vortrag: „Humanistische Bildung und moderne Wirtschaft“ sagt Prof. Dr. Walter Heinrich, Wien, einige sehr wichtige Worte über die Grenzen der Rationalisierung.

„Es ist unendlich bedeutsam, daß bereits der geniale, ja vielleicht der genialste aller Nationalökonom und Betriebswirte, Heinrich von Thünen, vor mehr als hundert Jahren erkannte, daß das technisch Rationellste durchaus nicht immer das wirtschaftlich Richtige sei und daß einzig und allein der Wirtschaftler bestimmen müsse, welche Technik im gegebenen Fall angewendet werden könne; ja, daß die Anwendung der technisch fortgeschrittensten Erzeugungsverfahren infolge ihrer meist hohen Kapitalintensität in Wirklichkeit ein schwerer Wirtschaftsfehler sein könne.

Ein einziges Beispiel: Wir haben in Österreich 3600 Sägewerke, höchst rationalisierte, technisch modernste Vollgatter-Betriebe neben sehr rückständigen Betrieben. Wenn man das technisch Rationellste allein zum Leitfaden der Wirtschaft machen wollte, dann müßte man die Erzeugung der 3600 Sägewerke in drei zusammenlegen, und dann hätte man das, woran heute die amerikanische Wirtschaft krankt, nämlich die unerhörte Steigerung der Vertriebskosten. Es stecken in Amerika in jedem Dollar, der beim Einkauf der Ware auf den Tisch des Warenhauses oder des Einzelhandelsgeschäftes gelegt wird, 37 Cent Erzeugungskosten und 63 Cent Vertriebskosten (das heißt: Einzelhandelsspanne, Großhandelsspanne, Fracht, Versicherungsspesen, Kapitalbildung in Sortiment und Werbung). Wir haben zwar höchst rationalisierte Betriebe, die darauf angewiesen sind, größte Serien zu verkaufen, aber daneben diese Aufblähung des Vertriebsapparates. Was durch die Rationalisierung eingespart wird, verzehrt der Vertrieb, frißt die gewaltige Zusammenballung der Wirtschaft in Industrievierteln und Ballungsgebieten und auf der anderen Seite das leergewordene Land, das in den Naturgrundlagen zerstört wird und verkommt.

Auch die landwirtschaftlichen Großbetriebe sind heute in größter Gefahr; in Amerika werden Milliarden eingesetzt, um die Erosion, die ein Drittel des landwirtschaftlich benützten Bodens befallen hat, aufzuhalten. Alles eine Folge der Verwechslung von technisch rationell und wirtschaftlich richtig.

Wir haben das Problem der großen Städte: Alle wirtschaftlichen und politischen Systeme der Welt, im Osten oder Westen, ringen um die Auflockerung der Großstädte. Das rationell und technisch Großartigste ist der schnellste Wagen, aber dieser schnelle Wagen, das Personenauto, braucht für den einzelnen Mann ebensoviel Platz im Herzen der Stadt, wie der Mann in seiner Arbeitsstätte hat. Ich habe einen Assistenten, der in einem New Yorker Bürohaus arbeitet, wo 60 000 andere Menschen arbeiten: wenn er Freitagnachmittag das Unglück hat, daß ihm noch ein Akt auf den Tisch flattert, bringt er sieben Stunden im Wagen innerhalb des Weichbildes der Stadt zu, bevor er sie verlassen hat.

Die goldene Waage der Produktivität: Was ich ohne die Beachtung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten durch eine übermäßige technische Rationalität gewonnen habe, das bezahle ich auf der andern Seite durch

Steigerung der Vertriebskosten. Heute steht daher Amerika, ja sogar Rußland im Zeichen der Dezentralisation, weil es große Gefahren mit sich bringt, dem Nur-Technischen nachzulaufen. Man ist allzusehr dem Kult des Kolossalen verfallen, man hat in der übermäßigen Verbeugung vor den großen Maschinen, den großen Betrieben und den schnelleren Transportmitteln die das Ganze der wirtschaftlichen Zusammenhänge durchdringenden Erkenntnisse Thünens und der modernen Nationalökonomie vergessen und damit die Grundlagen der wahren Produktivität vernachlässigt.“ (In: *Humanistische Bildung*, hrsg. von Friedrich Hörmann, München 1960, 29.)

Gibt es zuviel oder zuwenig Menschen?

Der amerikanische Arzt Jerrold A. Munro macht in der Wochenschrift *America* (Vol. 104 Nr. 24, 88 ff.) zu dieser Frage einige sehr bemerkenswerte Randglossen.

Man kann, so meint er, kaum eine Zeitung, ein Nachrichtenmagazin oder eine Zeitschrift zur Hand nehmen, ohne auf Artikel und Berichte über Übervölkerung, Hungersnot oder Geburtenkontrolle zu stoßen. Bilder überfüllter Gebiete, abgezehrter Leute und von Kindern mit aufgedunsenem Leib geben dem Leser den Eindruck einer verzweiferten Lage. Gleichzeitig werden als Allheilmittel für dieses Übel angepriesen: Sterilisierung, Empfängnisverhütung, rationale Familienplanung.

Übervölkerung? Das ist die erste Frage, die sich der Arzt stellt. Er schaut um sich. Dort, wo er lebt, in Nord-Dakota, gibt es so etwas nicht, auch keinen Mangel an Lebensraum. Es gibt dort auf dem Lande immer weniger und weniger Leute, die Getreiderzeugung wird künstlich gedrosselt, viele Tausend Hektar fruchtbaren Ackerlandes liegen brach. Und wenn er weiter um sich sieht, findet er ähnliches: weder im amerikanischen Mittelwesten, noch im Westen, noch in Kanada, noch in Alaska, noch in Mexiko ist das Land überfüllt. Wir könnten noch weitere Landstriche beifügen, so ganz Lateinamerika, Rußland usw.

Gewiß, in China und Indien mangelt es wirklich an Raum, dort drängen sich die Menschen. Zumal in Indien. 400 Millionen wollen dort leben, und nirgends reicht es. Wie der Verf. hört, sollen bald 15 000 Männer sterilisiert werden, um die Geburtenzahl zu senken und den Bevölkerungsdruck zu mindern. Denn es gibt nicht genug zu essen in diesem Land. Der Arzt denkt nach. Er liest jedoch in den Berichten noch anderes und schüttelt verwundert den Kopf: außer den Menschen gibt es in Indien 200 Millionen Stück Rindvieh, also auf je zwei Inder ein Stück. Was für Weide- und Futterplätze brauchen diese vielen Tiere! Wieviel Rindfleisch könnte man gewinnen, wenn man mit diesen Herden wirtschaftlich umginge! Warum schlachtet man nicht wenigstens Teile von ihnen? Warum will man Menschen sterilisieren? Anscheinend gibt es in Indien einen empfindlichen Mangel an Metzgern und einen Überfluß an Chirurgen. Warum liefert man nicht lieber 15 000 Rinder ans Messer als 15 000 Männer? Die Antwort ist, daß in Indien die Kühe heilig und unverletzlich sind, die Menschen nicht. Ist das nicht die verkehrte Welt?

Indes haben die weißen Westler keinen Grund, sich über diese indischen Merkwürdigkeiten zu entrüsten. Sie hegen ihre eigenen Torheiten. Denn sie preisen gegen Übervölkerung Mittel an, die ihre Selbstsucht offenbaren. Dabei ist der Plan der amerikanischen Farmer noch erträglich. Sie schlagen vor, daß die Vereinigten Staaten den ganzen Überschuß an Weizen, der in den Regierungssilos gehortet liegt, nach Indien verschiffen, damit in den USA der Weizenpreis wieder anziehe. Die Fabrikanten empfängnisverhütender Mittel dagegen sehen eine andere Lösung: ganze Wagenladungen ihrer Erzeugnisse sollen von den nordamerikanischen Regierungsstellen aufgekauft und nach Indien gesandt werden.